

Mitternachtsrose

es war bei Mitternacht...

Von kleinYugi5000

Kapitel 3: Discover

Kapitel 3.

Gedankenverloren saß er auf seinem Bett. Genervt wischte er sich immer und immer wieder eine seiner schwarzen Haarsträhnen aus dem blassen Gesicht. Über die Jahrhunderte hatte er sich daran gewöhnt. Er holte tief Luft und versuchte zu denken. Es ging einfach nicht. Plötzlich kam ihm sein Leben, mit dem er bis jetzt immer zufrieden war, schrecklich belanglos und langweilig vor. So ganz ohne Aufregung. Es gab einen Ausweg, das spürte er, doch er wollte diesen nicht wahrhaben. Er verabscheute sich für seine Gefühle und er hasste sich dafür, dass sich seine Gedanken immer wieder um eine bestimmte Person drehten. Schwungvoll setzte er sich auf und warf einen Blick auf sein bescheidenes Heim. Er saß auf einem großen, einladenden, blauen Himmelbett. Ansonsten befanden sich in diesem Raum noch ein kleiner Fernseher und ein Schreibtisch. Träge erhob er sich und blickte aus dem Fenster, von wo er einen schönen, langsam verwildernden Park in Aussicht hatte. Es war um die Mittagszeit. Lange hatte er nach einer ruhigen Wohnung an einem Park gesucht. In einer großen Stadt wie Seattle kein leichtes Unterfangen. Er braucht einfach immer etwas Natur um sich herum, immerhin hatte er zu Lebzeiten auf einem großen Landsitz gewohnt. Nun wohnte er also an den Grenzen eines alten Stadtparks. Er bedauerte, dass er verwilderte. Als er hierher gezogen war, war er noch wunderschön gewesen, doch nun verlor er langsam an Schönheit. Dennoch beobachtete er Fasziniert wie sich die Natur Tag für Tag zurückholte, was ihr gehört. Ein sanftes Lächeln umspielte seinen Mund. Alles, was der Mensch schuf verging, genau wie dieser selbst.

Langsam lehnte er sich an die Wand und lauschte. Er hörte tausende von Stimmen und konzertierte sich unbewusst auf eine. Es war eine sehr schöne Stimme. Sie gehörte einer Frau. Sie war jung und lebenslustig, aber auch gezeichnet vom Schicksal. Sie war wütend. Er konnte sich bildlich vorstellen, wie sie den Kopf nach hinten warf und sich anschließend ihre karamellfarbenen Haare aus den Augen wischte. Sie hatte eine göttliche Stimme, die ihn umschmeichelte. Er wollte sie rufen, wollte, dass sie mit ihm sprach.

Nur mir ihm, seine Ann!

Erschrocken zuckte er zusammen. Er hatte es schon wieder getan. Warum kreisten seine Gedanken nur um sie? Es gab so viele Frauen auf der Welt, also warum sie? Was

sollte sie schon groß haben, was eine andere nicht hatte?

Sie weiß, was du bist, und es stört sie nicht! , flüsterte eine Stimme in seinem Inneren. „Na und?“ schrie er und schlug mit der Faust gegen die Wand. „Sie ist ein Hunter! Sie will mich umbringen!“ Will sie nicht und das weißt du, sie könnte es nicht!, zischte die Stimme wieder. Wütend wandte er sich ab. Er hatte in den vergangenen Tagen mit so vielen Frauen geschlafen, immer mit der Hoffnung, dadurch nicht mehr an sie denken zu müssen. Doch der Schuss ging nach Hinten los. Immer, wenn er eine andere berührte, sah er ihr schmerzverzerrtes Gesicht.

„Da geht es mir nicht anders, glaub mir!“

Dieser Satz hatte sich in seinen Kopf eingebrannt und er wurde ihn nicht mehr los. Ihr Blick, der so viel vereinte. Kummer, Glück, Freude...ja vielleicht sogar Zuneigung. Es trieb ihn in den Wahnsinn! Er hatte sie mit seinen Worten verletzt, das hatte er gespürt und in ihren Augen gesehen. Doch seine Zunge war mal wieder schneller gewesen als sein Verstand.

Langsam fiel sein Blick auf den Schreibtisch. Darauf lagen zwei Ketten. Die Ketten seiner Eltern, der Beweis ihrer ewigen Liebe. Es waren einfache schlichte Ketten, genau genommen zwei Lederbänder an denen jeweils ein Onyx befestigt war. Der Onyx seines Vaters war vollkommen schwarz, während der seiner Mutter mit einzelnen faszinierenden weißen Flecken besprenkelt war. Sie breiteten sich wie Blumen auf dem gesamten Stein aus.

Es war ihr Wunsch gewesen, das er die seines Vaters behielt und seiner Angebeteten die andere überreichte. Duncan schluckte und griff nach der Kette seiner Mutter. Was immer das zwischen ihm und Ann war, er konnte es nicht im Raum stehen lassen. Mit einigem Zögern legte er sich die Kette seines Vaters um den Hals und steckte die andere in seine Hosentasche. Anschließend verließ er seine Wohnung. Er musste wissen, wer diese Annabelle wirklich war.

.....

Ann schlug wütend mit der Faust auf den Tisch. „Das lass ich mir nicht bieten John!“ Er blickte beschwichtigend zu seiner besten Hunterin hinauf. „Meine Liebe Ann. Jonathan ist nun einmal der Meinung, dass diese Mission nicht ganz so gelaufen ist wie vorgesehen.“ „Der Meinung bin ich auch, dennoch lass ich mir nicht von einem blutigen Anfänger sagen, dass es meine Schuld ist!“ „Jonathan meinte, du wärst diesem Vampir vollkommen verfallen!“ Abwartend stellte er diese These in den Raum und wartete auf Anns Reaktion. Diese schluckte, ihr Herz schlug schneller. Sie wusste, dass es stimmte, was Jonathan behauptete hatte. Ja, sie fühlte sich zu ihm hingezogen. Wenn sie die Augen schloss, hatte sie sofort seinen männlich würzigen Geruch in der Nase und sie spürte immer wieder seine kühle Hand auf ihrer Wange. Dennoch war sie nicht bereit, sich den Schuh anzuziehen, sie wäre an den nicht gerade vorteilhaften Verlauf der Mission schuld gewesen. Sie holte tief Luft und antwortete: „Dann weißt du sicher auch, dass Duncan nie etwas aufgefallen wäre, wenn Jonathan ihn nicht so eifersüchtig angestarrt hätte. Denn so etwas hätte selbst das Misstrauen eines völlig normalen Menschen geweckt!“ Nun war es an John wütend das Gesicht zu verziehen. „Wie bitte? Davon hat er nicht eine Silbe erwähnt!“ Ann Lachte bitter. „Das dachte ich mir!“

„Es tut mir leid, Ann. Unter diesen Umständen muss man die Mission natürlich ganz anders betrachten. Aber dennoch habe ich Emily und Jason hinterher geschickt um zu sehen, ob deine Aussage stimmt. Ich meine in Bezug auf seine Bluthaltigkeit.“

„Sie stimmt! Ich weiß es! Ich habe es in seinen Augen gesehen. Er würde niemals einen Menschen beißen!“, brach es wütend aus ihr heraus. Ein sanftes Lächeln umspielte Johns Gesicht. „Ich habe das Gefühl, dass du diesen Duncan sehr gerne hast, oder irre ich mich?“ Ann errötete wider Willen leicht. „Selbst wenn es stimmen würde, das tut nichts zur Sache. Immerhin ist er ein Vampir und ich bin ein Hunter!“ „Ich kann dich gut verstehen, auch ich hatte damals dieselben bedenken.“ „Damals?“ Ann sah ihn verwundert an.

„Nun auch ich habe mich einmal in einen Vampir verliebt. Es war zu einer Zeit, wo es zwischen Jonathans Mutter und mir nicht besonders rosig aussah. Wir haben uns andauernd gestritten und standen kurz vor der Scheidung und dann traf ich sie. Allein ihre Existenz hat mir vollkommen den Boden unter den Füßen weggerissen. Vielleicht weißt du, was ich meine. Ihre Anwesenheit hat mich berauscht, ich konnte nicht mehr klar denken, wenn sie in meiner Nähe war. Ihr ging es genauso. Wir haben uns geliebt, mit einer Intensität, die mir heute noch Angst macht. Ich hatte mich gerade entschlossen, mich endgültig von Jonathans Mutter zu trennen, da erhielt ich die Nachricht, sie wäre von einem anderen Hunter Verband getötet worden. Somit war mein Traum der wahren Liebe aus. Ich bin in ein tiefes Loch gestürzt und habe mich dummerweise dazu überreden lassen, mich nicht von meiner Frau zu trennen, da sie ein Kind von mir erwartete. Und nun lebe ich im ständigen Streit und andauernder Ignoranz mit ihr. Sie hat unzählig viele Liebhaber und ich stürze mich in mein Arbeitsleben. Sie weigert sich, sich scheiden zu lassen, da es schlecht für ihr gesellschaftliches Bild wäre. So weit also zu meinem tollen Leben“, endete er sarkastisch.

Ann schluckte. „Das wusste ich nicht. Weiß Jonathan von ihrer Existenz?“ John schüttelte den Kopf. „Er würde es nicht verstehen. Er war noch nie wirklich verliebt, denke ich. Er ist ein Weiberheld und hat mehr Frauen an einer Hand als ich Hunter. Außerdem kann er Vampire nicht ausstehen, nach der Sache mit Duncan wohl noch weniger.“ Er zuckte mit den Schultern.

„Und mir so einem Weiberheld willst du ausgerechnet mich verkuppeln?“ John blickte sie irritiert an, „Wie meinen?“ „Du weißt genau, was ich meine. Normalerweise hättest du einen Neuling nie mit mir in ein Team gesteckt. Es sei denn natürlich, er ist dein Sohn. Aber dennoch habe ich das Gefühl, dass draus nichts werden kann.“ „Warum nicht?“, fragte John unschuldig. Sie lächelte leicht als sie antwortete „Weil er ein Weiberheld ist, wie du schon sagtest. Er sieht mich an wie ein Stück Fleisch. Er ist scharf auf mich, das ist alles. Man kann deutlich in seinem Blick sehen, was er gerne mit mir anstellen würde.“ Er lächelte entschuldigend. „Wie auch immer, das mit der Anschuldigung tut mir leid. Ich werde noch einmal mit ihm darüber sprechen. Ich sag dir bescheid, wenn ein neuer Auftrag für euch reingeht.“ Ann nickte leicht und verließ das Büro.

Draußen angekommen stieß sie mit Jonathan zusammen. Erschrocken sah sie ihn an. Ihre Lippen waren nur noch wenige Zentimeter von einander entfernt. „Na holla, was ist das denn für eine Begrüßung?“, raunte er ihr entgegen. Ann wurde schlecht. Wie konnte man einen Menschen nur so begierig ansehen? Das war widerwärtig! Langsam beugte er sich zu ihr hinunter und legte seine Stirn auf die ihre. Sie konnte seinen nach Pfefferminz duftenden Atem riechen. Ann schluckte. Sie bekam Panik. „Du bist so süß, wenn du verwirrt bist.“ Seine Stimme war rau. Federleicht verschloss er ihre

Lippen mit den seinen. Erschrocken stieß sie ihn weg und verpasste ihm eine schallende Ohrfeige. „Hast du 'ne Meise?! Was bildest du dir eigentlich ein! Nur weil du auf alles, was nicht bei drei auf dem Baum ist, scharf bist, muss das nicht umgekehrt genauso so sein!“ Wütend schoss sie an ihm vorbei und verließ das Gebäude ohne sich auch nur einmal umzusehen. Sie war noch nie in ihrem Leben so wütend gewesen und ihr war so schlecht, am liebsten würde sie sich hier an Ort und Stelle übergeben!

Jonathan blickte ihr belustigt hinterher. Zwar schmerzte seine Wange ziemlich, aber dennoch, dieser kurze Kuss war es wert gewesen. Oh wie er sie vergötterte! Diese Frau war von einem vollkommen anderen Kaliber als alle anderen Frauen, die er kannte. Sie nahm ihm den Verstand. Immer noch mit der Hand auf der roten Wange betrat er das Büro seines Vaters. Dieser blickte ihn Finster an. „Wie kommst du dazu, Ann einfach zu küssen?“ „Woher?“ John schnaubte „Du hast ihr noch nicht einmal die Zeit gelassen, die Tür richtig zu schließen!“

Er grinste schadenfroh „Ups, tut mir leid.“ John schüttelte bedauernd den Kopf. „Du bist unmöglich Jonathan. Ann ist keine Frau für einen One night stand.“ „Das weiß ich doch. Ich sehe in Ann viel mehr als einen One night stand.“ „Ach ja? Das sieht aber nicht so aus. Du kannst eine Frau nicht einfach so Küssen!“

Jonathan blicke ihn verwirrt an. „Das mache ich immer so, bisher hat sich noch nie eine Frau beschwert.“ „Jonathan!“ Johns Stimme bebte. „Du bist hier nicht auf dem Campus! In der Großstadt laufen nicht haufenweise süße Mietzen rum, die sich von dir flachlegen lassen wollen!“

Sein Gegenüber hob beschwichtigend die Hände. „Das weiß ich doch, es ist halt einfach mit mir durchgegangen. Echt glaub mir.“ John sah ihn leicht bedauernd an. „Was bedeutet sie dir?“ „Das kann ich dir nicht sagen Dad. Es würde Stunden dauern, die Gefühle, die sie in mir auslöst, in Worte zu fassen.“ „Also bedeutet sie dir viel?“ Jonathan nickte, doch dann trat ein trauriger Blick in seine Augen. „Ich weiß, dass das, was ich getan habe falsch war, aber ich konnte einfach nicht mit dieser plötzlichen, nein eher unerwarteten Nähe umgehen. Sie raubt mir den Verstand. Ich habe mich einfach von meinen Instinkten leiten lassen und sie dabei vollkommen überrumpelt. Das wollte ich nicht, ehrlich.“ „Dann sag ihr das auch, Junge und hör endlich auf dich wie der totale Playboy aufzuführen! Wenn du Anns Aufmerksamkeit gewinnen willst brauchst du weitaus mehr als gutes Aussehen. Denn daran ist sie, wie dir schon aufgefallen sein müsste, durch ihren Job nämlich gewöhnt.“ „Und warum“, begann Jonathan plötzlich zornig, „warum fühlt sie sich dann so zu diesem Duncan hingezogen? Zu diesem dreckigen Vampir?“

.....

Ein heftiges Niesen riss Duncan aus seinen Gedanken. Verwirrt blickte er an sich herab. Normalerweise niesen Vampire nicht. Wie seltsam...

Schulterzuckend setzte er seinen Weg fort. Nach einigen Abbiegungen kam er schließlich genau dort heraus, wo er hinwollte. Grinsend blickte er hinauf. Über ihm befand sich die Harrington, eine kleine Seitenstraße im Bankenviertel von Seattle. Schwerfällig bestieg er die quietschende Leiter. Schon jetzt spürte er die Schmerzen, die die Sonne bei ihm verursachte und sie machten ihm zu schaffen. Lange konnte er sich nicht in der Sonne aufhalten, sonst würde er sozusagen zusammenbrechen. Oben angekommen holte er tief Luft. Gott sei dank war er niemanden aufgefallen. Er befand sich auf einer viel begangenen Straße. Die Luft war schwül und große

Menschenmengen schoben sich an ihm vorbei. Mit zusammengekniffenen Augen sah er sich um. Seine Haut brannte wie Feuer und er konnte kaum etwas sehen. Oh wie sehr er das hasste!

Und der verführerische Blutgeruch der Menschen die ihn umgaben, tat auch sein Übriges und trug nichts zur Besserung dieser Situation bei. Er mochte zwar in Enthaltbarkeit Leben, was aber nicht verhinderte, dass das Blut immer noch sehr verführerisch für ihn war. Grummelnd setzte er seinen Weg fort und betrat ein kleines Wohnhaus, eines der wenigen, die hier noch standen. In der dämmrigen Dunkelheit des Treppenhauses ging es ihm schon viel besser. Zögerlich betrat er den dritten Stock und klingelte bei einer gewissen Tamara Elkanov. Eine Weile tat sich nichts, doch schließlich hörte er, wie sich jemand rumpelnd der Tür näherte. Quietschend öffnete sie sich und eine junge, schlanke Frau mit schulterlangen, tief schwarzen, lockigen Haaren stand vor ihm. Sie trug ein schwarzes, mit Rüschen versetztes Nachthemd, welches kurz über ihren Knien endete. Sie errötete leicht, als sie merkte, wer vor ihr stand. „Duncan, was für eine Überraschung!“, brachte sie mir weicher Stimme und einem starken russischen Akzent heraus. „Ja nicht?“, meinte er grinsend. „Tamara ich brauche deine Hilfe, ich möchte Wissen, ob du mir etwas über eine gewisse Hunterin namens Annabelle sagen kannst!?“